

Diakonie 

Verein für Internationale Jugendarbeit e.V.

Arbeitsgemeinschaft Christlicher Frauen

Jahresbericht 2010

Fraueninformationzentrum FIZ



Vorwort

Fahrt ins Blaue

Liebe Leserinnen und Leser, mal ehrlich, wann haben Sie das letzte Mal eine „Fahrt ins Blaue“ gemacht? Kennen Sie diesen Ausdruck gar nicht mehr – oder weckt er Erinnerungen an Ausflüge vergangener Tage? Blauer Himmel und gespannte Vorfreude auf das noch unbekannte Reiseziel und dann am Abend die erfüllte Heimkehr? Auch heute noch bieten Busunternehmen erfolgreich „Fahrten ins Blaue“ an: gut durchorganisiert, Spaß, gute Laune, Kaffeegedeck, Abendessen, Überraschungsprogramm inbegriffen – Gaudi pur.

Viele Frauen aus der ganzen Welt machen sich auf zu Fahrten auf den Kontinent mit der blauen Europa-Flagge. Dies sind aber keine „Fahrten ins Blaue“ zu den Schönheiten der Natur. Europa ist das Ziel von Zig-Tausenden, deren Reise ins Ungewisse, in Städte und Hinterhöfe führt und vor allem eine Reise mit ungewissem Ausgang ist. Statt Vollverpflegung gibt es Passenzug, Demütigung und Vergewaltigung. Gleichwohl sind diese Reisen gut organisiert, die Agenturen und die Schleuser machen dabei weltweit geschätzt 3,5 Mio. Dollar Gewinn. Menschenhandel ist ein lohnendes Geschäft. Menschenhandel ist und bleibt Menschenrechtsverletzung. Das wurde klar und deutlich formuliert bei der Internationalen Konsultation zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution am 12. November 2010. Die große TeilnehmerInnenzahl und die deutlichen Wortbeiträge bestärken alle, die in ihrer Arbeit diesen Frauen zur Seite stehen.

Frauen, die sich auf den Weg gemacht haben in eine „blaue Zukunft“. Blau ist auch die Farbe der Sehnsucht. Sehnsucht nach Menschenwürde. Und diese sollten alle Frauen in unserem „Kontinent mit der blauen Flagge“ besitzen. Deshalb danke ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für Ihr Mitdenken und Ihre Solidarität im Gebet und in der finanziellen Unterstützung. Den Mitgliedern des Kuratoriums danke ich für ihr engagiertes Mitdenken und die konstruktive Zusammenarbeit. Bleiben Sie uns weiterhin treu und machen auch Sie mal wieder eine „Fahrt ins Blaue“.

Es grüßt Sie herzlich
Ihre Beate Vogelgsang
Vorsitzende des Kuratoriums



Inhalt

- 2 Vorwort „Fahrt ins Blaue“
- 3 Inhalt
- 4 FIZ 2010: Wenn Welten aufeinander treffen
- 6 Aus dem Trägerverein - vij
- 7 Finanzen
- 8 Das FIZ-Team
- 9 Heiratsmigration
- 14 Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung
- 18 Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung
- 19 FIZ und Gerichtsverfahren
- 21 Politische Dimensionen
- 22 Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- 25 Vernetzung und Kooperation
- 26 Fortbildungen
- 26 Ausblick
- 27 Dank



FIZ 2010

Wenn Welten aufeinander treffen

Das FIZ-Team hatte das Glück, im Jahr 2010 vielen Menschen aus anderen Ländern zu begegnen: Doris Köhncke besuchte Nigeria und die Ukraine und nahm an einer Migrationstagung in Portugal teil, Maria Simo, neu im FIZ-Team, bringt ihre Lebenserfahrung aus Rumänien ein und Sozialarbeiterinnen aus Rumänien, Bulgarien und Moldawien erzählten uns von ihrer Arbeit. Einige Blitzlichter aus diesen verschiedenen Welten möchten wir mit Ihnen teilen:

Erstaunt erfahren wir, wie die Politik in Portugal Einwanderung sieht: als großes Potenzial für das eigene Land. Es wird dafür gesorgt, dass MigrantInnen zügig Aufenthaltspapiere erhalten, ihre Berufsabschlüsse anerkannt werden, sie die Sprache erlernen und schnell in Arbeit vermittelt werden. Dann profitieren alle: die portugiesische Wirtschaft von aktiven Arbeitskräften, das Sozialsystem von neuen Beitragszahlern und die Gesellschaft von gut integrierten jüngeren Mitgliedern, die der Überalterung entgegen steuern.

Die deutsche Politik vermittelt das Gegenteil: angeblich werden wir von Einwanderern überrollt, die wir nicht brauchen. Doch die Fakten sprechen eine andere Sprache: aus Deutschland wandern mehr Menschen aus als ein! Sowohl Deutsche als auch MigrantInnen, vor allem aus der Türkei, verlassen das Land. Wir sollten fragen: warum ist Deutschland nicht attraktiv genug, dass sie ihre Fähigkeiten bei uns einbringen?

Unser Wohlstand in Westeuropa basiert zu einem großen Teil auf der Ausbeutung anderer, die arm bleiben. Wir erwarten z.B. günstige Benzinpreise für unsere Autos und Heizungen. Der Preis dafür ist hoch:



Ölkonzerne verwüsten ganze Regionen wie das Nigerdelta in Nigeria, ohne für die Schäden aufkommen zu müssen. Die Menschen dort erkranken am verschmutzten Trinkwasser, Landwirtschaft ist auf den verseuchten Böden kaum möglich, die Lebenserwartung sinkt drastisch. Da brauchen wir uns nicht wundern, wenn diese Menschen anderswo eine bessere Zukunft suchen. Und wer kann ihnen das Recht absprechen, an unserem Komfort teilhaben zu wollen, für den sie mitbezahlen? In Nigeria selbst ist auch mit guter Bildung keine Arbeitsstelle sicher: denn der Bewerber oder die Kandidatin, die am meisten für die eigene Anstellung zahlt, bekommt den Job. Wer nicht zahlen kann oder will, hat im eigenen Land keine Chance.

Doch auch in der Ukraine sind die Perspektiven nicht besser. Eine ukrainische Juristin, deren drei erwachsene Kinder studieren, sitzt in unserer Runde. Mit klarem Blick, der die Traurigkeit überspielt, und mit heller Stimme, die die Frustration unterdrückt, sagt sie: „Meine Kinder haben keine Zukunft in der Ukraine. Es ist mir völlig klar, dass sie nach Studienabschluss keine andere Chance haben, als ins Ausland zu gehen. Hier gibt es für sie nichts.“

Umso mehr beeindruckte uns das Engagement der Kolleginnen aus Rumänien und Bulgarien, die Opfer von Zwangsprostitution betreuen, die in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Mit geringer finanzieller Ausstattung versuchen sie gute Begleitung und Reintegration zu ermöglichen. Trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage gelingt es ihnen immer wieder, die Frauen in Arbeit zu vermitteln.

Im Jahr 2011 setzen wir einen Schwerpunkt auf unser neues Angebot: Beratung von osteuropäischen Frauen, die in deutschen Haushalten als Pflegekräfte ausgebeutet werden. Unser Trägerverein *vij* startet parallel dazu die Vermittlung von Betreuungskräften zu fairen Bedingungen. So versuchen wir, auf die neuen Formen von Ausbeutung zu antworten. Gut vernetzt und gemeinsam mit anderen stellen wir uns den Herausforderungen einer globalisierten Welt, in der nur Profit zählt – und treten für die Würde jeder Person ein!

Doris Köhncke und das FIZ-Team



Aus dem Trägerverein Verein für Internationale Jugendarbeit

Frauen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die aus dem Ausland zu uns kommen und Frauen beraten, die ins Ausland wollen – dies ist die über 130 Jahre alte Grundidee des Vereins für internationale Jugendarbeit vij. Das FIZ ist ein wichtiger Baustein in unserem Engagement und kann dabei ganz unbürokratisch weitere Angebote des vij nutzen: sei es bei Vermittlung einer Klientin in einen Sprach- und Integrationskurs, bei Reisehilfen durch die Bahnhofsmigration oder in der Zusammenarbeit mit der Migrationsberatung. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle Mitarbeiterinnen, die im FIZ und mit dem FIZ den Frauen helfen, ihnen Wärme und Offenheit entgegenbringen!

In zwei neuen Projekten des vij ist das FIZ ein zentraler Knotenpunkt: Für illegal beschäftigte osteuropäische Betreuungskräfte übernimmt das FIZ die Beratung betroffener Frauen, während der vij legale Vermittlung von Betreuungshilfen aus Polen und Rumänien anbietet und das Diakonische Werk Württemberg eine Kampagne zum Thema „legale und faire Beschäftigung“ im Frühjahr 2011 startet – natürlich auch mit Blick auf die Freizügigkeit des europäischen Arbeitsmarktes ab Mai 2011. Ein weiteres Projekt will die osteuropäischen Kontakte des vij ausbauen, um gemeinsam mit dem FIZ und dem Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution Präventions- und Beratungsangebote vor Ort aufzubauen. Denn die Entwicklungen der vergangenen Jahre haben leider gezeigt, dass unseriöse Agenturen die Unerfahrenheit der jungen Frauen in einem erschreckenden Maß



ausnutzen. Dem wollen wir entgegenwirken! Im rumänischen Oreada ist seit November 2010 ein Anfang gemacht. Neue Projekte, aber auch die für die Klientinnen kostenlose Beratungsarbeit hängen von den verfügbaren Spenden und Fördermitteln ab. Eine teilweise Festbetragfinanzierung der bisher jährlich zu beantragenden Projektmittel hätte neben der besseren Planbarkeit die angenehme Nebenwirkung, weniger Zeit in Anträge und mehr Zeit in Beratung investieren zu können.

Ihre Esther Peylo



Finanzen

FIZ Etat 2010

Gesamtetat FIZ 2010: knapp 240.000 €
 Personalkosten (Beraterinnen, Übersetzerinnen, davon 6.000 € Honorarkosten): 176.000 €
 Räumlichkeiten (Miete, Heizung, Raumpflege): 8.000 €
 Renovierung (Bad, Böden, Farbe): 19.000 €
 Verwaltung, Reisekosten, Öffentlichkeitsarbeit: 24.000 €

Sonderzuwendung der Landeskirche

Besonders dankbar sind wir der FIZ für eine Sonderzuwendung der Landeskirche im Jahr 2010 in Höhe von 100.000 €, die durch Mehreinnahmen aus Kirchensteuern möglich wurde.

Wir haben das Geld in folgenden Bereichen eingesetzt:

- Erhöhung Beratungskapazität Frau Robbe
- Aufbau Beratung gegen Arbeitsausbeutung von osteuropäischen Betreuungshilfen
- Beratung durch eine professionelle Fundraiserin und Entwicklung eines Fundraisings-Konzepts
- Erstellung von Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit
- Renovierung der Beratungsräume

Der Initiatorin dieser Spende und ihren UnterstützerInnen von der „Gruppe offene Kirche“ herzlichen Dank!

Wir bedanken uns bei allen, die das FIZ mit Zuschüssen und Spenden unterstützt haben:

Landeskirche Württemberg, Land Baden-Württemberg, Stadt Stuttgart, Gesamtkirchengemeinde Stuttgart, Albert-Maier-Stiftung, Brasilianisches Honorarkonsulat, Internationaler Frauentreff Albstadt, Kirchengemeinden, Frauengruppen, Hochzeit Ehepaar Ballinari – und viele einzelne Frauen und Männer, die uns mit einmaligen Spenden oder Daueraufträgen helfen. Vergelt's Gott!



FIZ Das Team



Doris Köhncke

Dipl.Theol., MA Bildungsmanagement
Leitung, Öffentlichkeitsarbeit, Beratung
Stellenumfang 80%



Ruth Lauterstein

Übersetzerin, Sachbearbeiterin.
Beratung in spanischer und portugiesischer Sprache,
Übersetzung, Schwerpunkt Heiratsmigration
Stellenumfang 60%



Maria Simo

Dipl.Theol.
Beratung in Rumänisch,
Schwerpunkt Arbeitsausbeutung
von Betreuungskräften
Stellenumfang 50%



Anong Sulzbacher

Beeidigte Urkundenübersetzerin
und Verhandlungsdolmetscherin.
Beratung in thailändischer Sprache,
Übersetzung. Stellenumfang 25%



Claudia Robbe

Dipl.Soz.päd.
Beratung, Schwerpunkt
Frauenhandel,
sozialpädagogische
Prozessbegleitung.
Stellenumfang 70%

Danke an die Praktikantinnen: Bastienne Pletat, September 2010 bis Februar 2011, Anja Geiger (Sept 2010) und Cigdem Cagirici (Sept-Okt 2010)

Heiratsmigration

Sind Sie schon einmal umgezogen? Wenn ja, warum? Für eine Ausbildungsstelle, aus Interesse an einer neuen Stadt, für eine Arbeitsstelle oder der Liebe wegen ...? So geht eine Berlinerin für eine Arbeitsstelle nach Pforzheim, eine Frau aus Nairobi kommt als Au-Pair nach Balingen. Und wieder andere kommen über einen deutschen Mann, der in ihrem Land Urlaub macht oder auf Geschäftsreise ist, und der sie einlädt, mit ihm in Deutschland zu leben. Solche Frauen nennt man „Heiratsmigrantinnen“ – im Unterschied zu „Arbeitsmigrantinnen“, die wegen einer Arbeitsstelle ins Ausland gehen, oder zu Flüchtlingen, die vor politischer Verfolgung fliehen. Allen gemein ist der Aufbruch in ein fremdes Land, in ein neues Leben, von dem sie sich eine bessere Zukunft versprechen. Sie alle kämpfen mit den Herausforderungen, die die neue Umgebung, Sprache und Kultur mit sich bringen, sie erleiden oft Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe oder können ihre Qualifikationen in ihrer neuen Heimat nicht einbringen. Für Heiratsmigrantinnen kommt noch etwas hinzu: die große Abhängigkeit vom Ehemann. Da die Frauen oft aus armen Verhältnissen stammen, sind sie von Anfang an auf seine finanzielle Hilfe angewiesen: um den Pass zu bezahlen, den Deutschkurs, das Visum, das Flugticket. Danach finanziert er die Wohnung, das Essen, Toilette-Artikel und Fahrkarten. Alles, was sie ihm zurück geben kann, ist ihre Liebe, der Sex, und ihre Arbeit im Haushalt – kochen, putzen, waschen, bügeln ... Eine solche Beziehung ist von Frustrationen bedroht: Sprachschwierigkeiten, Missverständnisse, kulturelle Fremdheit. Wenn die

Frau nicht Wünsche des Mannes erfüllt, steigt seine Aggression gegen sie. Häufig stellen Männer Besitzansprüche an die Frau, die keine Kontakte pflegen darf und ihm ständig zu Diensten sein soll. Die Frauen halten oft lange aus, ertragen Erniedrigungen und Gewalt in der Hoffnung, dass alles besser wird: für sie ist es die einmalige Chance, in Deutschland Geld für sich und ihre Familien zu verdienen und so ihr Leben zu verbessern, und diese Chance wollen sie nicht verlieren. Ohne die Ehe haben sie kein Recht, in Deutschland zu bleiben – erst nach langen zwei Jahren dürfen sie eigenständig im Land leben.

Das FIZ steht Frauen in solchen Situationen bei: hier können sie sich aussprechen, wir zeigen die rechtlichen Möglichkeiten auf und helfen, neue Perspektiven zu erschließen. Wir vermitteln zu Sprachkursen, Ärztinnen und Rechtsanwältinnen und helfen bei Behördengängen oder dem Kontakt zum Jobcenter.

Die Wege der Frauen sind unterschiedlich: manche fliehen vor der Gewalt des Ehemannes ins Frauenhaus und suchen mit unserer Unterstützung den Weg in die Selbständigkeit. Einige kehren in ihr Heimatland zurück, wo wir ihnen nach Möglichkeit mit Rückkehrprogrammen zu einem Neustart verhelfen. Andere bleiben in der Beziehung, verschaffen sich aber durch Arbeit und Einkommen Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.

Heiratsmigration Statistik



Die muttersprachliche Beratung auf Thai, Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch ist für die Frauen sehr wertvoll.

Das FIZ beriet 110 Frauen (2009: 120), davon kamen 41 zum ersten Mal zur Beratung. Viele sind schon länger in Deutschland - einige kommen nach Jahren wieder zu uns, wenn sie neue Probleme haben. So bilden die größte Altersgruppe inzwischen die 36 - 45 Jährigen (42%), während es 2009 noch 34% sowohl zwischen 26 - 35 und 36 - 45 Jahren waren. Ganz ähnlich war 2010 die größte Gruppe (31%) schon 6 - 10 Jahre in Deutschland.

Dies zeigt, dass Frauen nicht nur bei ihrer Ankunft Schwierigkeiten erleben, sondern auch Jahre später. 45% sind verheiratet, doch stieg der Anteil der Frauen, die getrennt, geschieden oder verwitwet sind (insges. 46,4%). Entsprechend war das Thema Trennung weniger präsent (nur 31 Mal, 2009: 46 Mal), 2010 ging es um Wohnen, Finanzen und Passbeschaffung. 72% der Ratsuchenden haben Kinder und so waren auch Familie und Erziehung wichtige Themen.

**Herkunftsländer
der Klientinnen**

Anzahl Frauen	
Thailand	36
Brasilien	12
Kolumbien	6
Nigeria	5
Kenia	5
Venezuela	3
Portugal	3
Andere	40

Kinder

Prozent	
Keine	28,2 %
1 oder 2 Kinder	52,7 %
3 oder 4 Kinder	15,5 %
4 und mehr Kinder	1,8 %
Schwanger	1,8 %

Einkommen

Erwerbstätigkeit	32,7 %
SGB XII	22,7 %
Unterhalt	11,8 %
Sonstiges	10,0 %
Hausfrau	7,5 %
Geringfügige Beschäftigung	5,5 %
Elterngeld	3,5 %
AsylbewLG	2,7 %
SGB II	1,8 %
Unbekannt	1,8 %

Themen der Beratung

(Mehrfachnennungen)	
Ehe, Familie, Kinder	39
Finanzen	34
Trennung/Scheidung	31
Wohnen	27
Aufenthalt	19
Sonstiges	19
Gewalt	15
Pass	13
Arbeit + Bildung	11
Gesundheit	9
Fam. Nachzug	8

Aufenthaltsstatus

Niederlassungserlaubnis	33,6 %
Aufenthaltserlaubnis	30,9 %
Eheabhängig	15,5 %
Duldung	6,4 %
EU Freizügigkeit	6,4 %
Deutscher Pass	3,5 %
Ohne /illegal	2,7 %
Touristen-Visum	1,1 %

Kooperationspartner

(Mehrfachnennungen möglich)

RechtsanwältInnen	27
Jugendamt / ASD	17
Andere Beratungsstellen	16
Ausländerbehörde	11
Frauenhaus oder Mutter-Kind-Einrichtung	13
Botschaft	10
ÄrztInnen, Krankenhaus, Gesundheitsamt	7
Sozialamt / Jobcenter	7
Sprachkursanbieter	5
LVA	4
Arbeitsagentur	3
Polizei / Justiz	3
Sonstiges	18

Heiratsmigration - Fallbeispiele

Song aus Thailand

Im Jahr 1997 stand Song* mit ihren Kindern und einem Koffer vor unserer Tür und weinte bitterlich. Sie war am ganzen Körper mit blauen Flecken übersät. Ihr alkoholsüchtiger Mann hatte sie im Streit geschlagen und aus dem Haus geworfen. Auf keinen Fall wollte sie zu ihm zurück. Mit Hilfe des FIZ fand Song für sich, den 5-jährigen Sohn und die 8-jährige Tochter, eine neue Bleibe. Sie nahm Deutschunterricht und eine Therapie gegen ihre Spielsucht, der sie wegen der Familiensituation verfallen war. Die Ehe wurde geschieden. In einem Betrieb absolvierte sie ein Arbeitstraining für die Produktion. Vor einem halben Jahr kam Song wieder ins FIZ. Sie spricht jetzt besser Deutsch und ist berufstätig. Sie hat wieder geheiratet, doch ihr Mann erkrankte an Krebs und starb. Nun lebt sie mit ihrem Sohn von der Witwenrente und ihrem kleinen Einkommen. Ab und zu schickt sie etwas Geld zu ihren Eltern nach Thailand. Ihre Tochter ist berufstätig, der Sohn macht eine Ausbildung. Song will in ein paar Jahren, wenn ihr Sohn ausgelernt hat und sich selbst versorgen kann, nach Thailand zurückkehren. Die Fragen über Ausreise, weiteres Aufenthaltsrecht in Deutschland, Rentenzahlung im Ausland und Bleiberecht für ihren deutschen Sohn in Thailand haben Song wieder zu uns gebracht.

Bis es soweit ist, dass Song in ihr Heimatland zurückkehren kann und will, wird das FIZ sie weiter begleiten.

* Name geändert

Christina aus Peru

Christina* folgt ihrem peruanischen Mann mit deutscher Staatsangehörigkeit nach Deutschland. Sie haben drei kleine Kinder. Am Anfang läuft alles gut, doch mit der Zeit wird der Mann dominant und gewalttätig. Er schlägt sie vor den Kindern grün und blau. Als sie zu uns kommt, ist sie sehr verstört und will sich scheiden lassen. Wir beraten sie und unterstützen sie dabei, Perspektiven für sich zu entwickeln. Ihr Mann zieht aus der Wohnung aus zu einer neuen Freundin. Christina blüht auf und genießt den Freiraum, die Kinder sind ausgeglichen. Doch plötzlich kommt der Mann zurück – die andere Frau hat ihn hinausgeworfen. Er schlägt Christina krankenhaushausreif. Die Polizei wird gerufen und das Jugendamt eingeschaltet. Das Jugendamt nimmt sofort mit dem FIZ Kontakt auf, gemeinsam beraten wir das weitere Vorgehen. Das Jugendamt kümmert sich hauptsächlich um die Bedürfnisse der Kinder, das FIZ berät die Frau. Sie will in eine geschützte Unterkunft, die wir ihr und den Kindern vermitteln – doch in letzter Minute sagt sie ab. Sie gehört zu einer Sekte und glaubt, dass alles, was geschieht, der Wille Gottes sei. Sie fügt sich in ihr Schicksal. Das Jugendamt erreicht Gespräche mit Christina und ihrem Ehemann, und wir gehen davon aus, dass er derzeit keine Gewalt gegen sie ausübt. Das Jugendamt hält die Kinder über die Kindertagesstätten im Blick. Die Frau kann jederzeit wieder zu uns kommen, wenn sie möchte. Mehr können wir momentan nicht für sie tun.

* Name geändert



Menschenhandel

Frauenhandel in die sexuelle Ausbeutung

Menschenhandel ist ein altes Phänomen: früher sprach man von Sklaverei oder Schuldknechtschaft, wenn Menschen in den „Besitz“ anderer kamen. Doch auch heute werden Frauen, Kinder und Männer verkauft, damit sie anderen ihre Arbeitskraft oder ihre Sexualität zur Verfügung stellen, betteln gehen oder um ihnen Organe zu entnehmen.

Im FIZ beraten wir Mädchen und Frauen, denen eine gute Arbeit und gutes Einkommen versprochen wurde, die aber stattdessen in der Prostitution ausgebeutet werden. Die Frauen stammen aus den unterschiedlichsten Ländern – aus Nigeria ebenso wie aus Rumänien oder Bulgarien. In ihren Herkunftsländern sind die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsperspektiven so schlecht, dass sie sich nur im Ausland Chancen auf ein besseres Leben erhoffen. So werden sie leicht zu Opfern von MenschenhändlerInnen, die diese Not ausnutzen und angeblich gute Jobs im Ausland vermitteln. Obwohl viele Frauen durch Aufklärungskampagnen wissen, dass es Menschenhandel gibt, erkennen sie ihre eigene Gefährdung nicht: denn sie werden von jemand vermittelt, dem sie vertrauen – einer Nachbarin, dem Freund, einer Schulfreundin. Dadurch halten sie das Angebot für seriös und lassen sich darauf ein. Manche Frauen sind entsetzt, wenn sie sich dann hier in einem Bordell wieder finden und zur Prostitution gezwungen werden, statt in einem Restaurant oder als Babysitter in einer Familie zu arbeiten. Andere Frauen sind durchaus bereit, in der Prostitution zu arbeiten – doch auch ihnen werden falsche Tatsachen vorgetäuscht: ihnen wird ein viel höherer Verdienst



versprochen, als ihnen tatsächlich ausgezahlt wird. Stattdessen werden ihnen zu Unrecht Schulden, Steuern und Mietabgaben aufgebürdet, die sie kaum abbezahlen können. Die Täterseite nutzt physische und psychische Gewalt, schafft Abhängigkeit und baut ein System angeblicher Schulden auf, aus dem die Frauen kaum frei kommen können. Äußerst wirkungsvoll sind kontinuierliche Drohungen, dass der Frau oder ihren Lieben (Kindern, Eltern) Schlimmes angetan werde, sollten sie die Täter verraten oder ihre Arbeit nicht erfüllen. Um Schlimmeres zu verhindern, fügen sich die Frauen ihrem Schicksal. Während sie unter unwürdigsten, menschenverachtenden Bedingungen leben und arbeiten, verdient die Täterseite riesige Summen. Neben Drogen- und Waffenhandel ist Menschenhandel eine der lukrativsten kriminellen Tätigkeiten. Damit verbunden sind oft weitere Aspekte der organisierten Kriminalität wie mafiöse Strukturen, Geldwäsche und Steuerhinterziehung.

Das FIZ arbeitet eng mit der Polizei zusammen, wenn diese gehandelte Frauen entdeckt. Wir sorgen für eine sichere Unterbringung und Versorgung der Frau, sind Ansprechpartnerinnen in ihrer schwierigen Situation, helfen bei der Entscheidung, ob sie gegen die TäterInnen aussagen will oder nicht, leisten professionelle Prozessbegleitung bei Gericht, vermitteln in Deutschkurse oder Praktika und erarbeiten neue Berufsperspektiven, wo es möglich ist. Bei einer Rückkehr ins Heimatland vermitteln wir an Beratungsstellen dort.



Menschenhandel

Frauenhandel in die sexuelle Ausbeutung - Statistik

Im Jahr 2010 betreuten wir insgesamt 27 Frauen (2009: 19), davon 17 neue Fälle; bei 5 der Frauen leisteten wir Prozessbegleitung.

Der Anteil von Frauen, die weniger als 2 Jahre in Deutschland sind, nahm zu (37% - 2009: 32%), ebenso die Zahl jüngerer Frauen zw. 18 – 25 Jahren (58% gegenüber 41% im Vorjahr). 14 Frauen hatten Kinder, eine Frau war schwanger, 12 Frauen hatten keine Kinder.

Wie im Vorjahr waren 5 Frauen erwerbstätig, 4 (Vorjahr 5) lebten von Asylbewerberleistungen. Drei Frauen erhielten ALG II oder Unterhalt.

In der Beratung ging es verstärkt um Aufenthalt, Ehe, Familie und um Arbeit und Ausbildung. Die Kooperation mit der Polizei und Justiz war 2010 besonders intensiv.

Herkunftsländer

Nigeria	8
Rumänien und Bulgarien	je 4
Tschechien, Ungarn und	
Deutschland	je 2
Marokko, Polen, Russland,	
Litauen, Vietnam:	je 1

Aussageverhalten der 17 neuen Frauen

Keine Aussage gemacht:	9
Aussage bei der Polizei:	8

Gerichtsverfahren 2010

Zeugin in Gerichtsverfahren:	5
------------------------------	---

Alter der Klientinnen

18 – 25 Jahre	11
26 – 35 Jahre	12
36 – 45 Jahre	4

Aufenthaltsstatus

EU	14
Aufenthaltserlaubnis (befristet)	3
Niederlassungserlaubnis	2
Duldung	2
Deutsch	2
Ohne legalen Status	2
§ 25/4a	2

Kinder

Keine	12	44,44 %
1 oder 2 Kinder	12	44,44 %
3 oder 4 Kinder	2	7,42 %
Schwanger	1	3,70 %

In Deutschland seit

unter 2 Jahren	10	37,00 %
2 – 5 Jahre	10	37,00 %
6 – 10 Jahre	3	11,00 %
Deutsche	2	7,00 %
Unbekannt	2	7,00 %

Einkommen

Erwerbstätigkeit	5	18,50 %
AsylbewiG	4	14,84 %
ALG II	3	11,11 %
Unterhalt	3	11,11 %
Unbekannt	3	11,11 %
Sonstiges	2	7,41 %
Freier	1	3,70 %
Ausbildung	1	3,70 %

Fallbeispiel

Bianka aus Ungarn

Familienstand

Ledig	19	70,4 %
Verheiratet	4	15,0 %
Getrennt	2	7,0 %
Geschieden	1	4,0 %
Verwitwet	1	4,0 %

Kooperationspartner

(Mehrfachnennungen)

Polizei / Justiz	14
AnwältInnen	6
Andere Beratungsstellen	6
Frauenhaus	4
Botschaft	3
Gesundheitsamt, ÄrztInnen	3
Arbeitsamt/Sprachkurse	2
Solwodi	1
Rückkehrprogramm	1
Freier	1
Schuldnerberatung	1
Bahnhofsmission	1
Sonstiges	4

Hilfsfonds

Für Opfer von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung bieten zwei Fonds Hilfen für Lebensunterhalt, Sprachkurse, therapeutische Hilfen, Dokumentengebühren u.ä.: mit dem Opferfonds des Landes Baden-Württemberg konnten wir 2010 acht EU-Bürgerinnen unterstützen; der Opferfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart half sechs Frauen aus Nicht-EU-Ländern.

Als Bianka* in einem Bordell in Deutschland landet, hat sie schon mehrere Jahre der Prostitution in Italien und Spanien hinter sich. Denn ihre Familie zuhause in Ungarn brauchte Geld, und so finanzierte Bianka ihre Eltern und Geschwister mit dem Verkauf ihres Körpers. Sie fügt sich ihrem Schicksal. Als dann aber auch ihre minderjährige Schwester von ihrer Familie an einen Anwerber verkauft wird und im selben Bordell wie Bianka ankommt, ist sie total erschüttert. Sie kauft ihre Schwester sofort frei und schickt sie nach Hause zurück. Um sich selbst zu helfen, reicht ihr Geld nicht mehr. Doch bei einer Razzia gelingt dann auch ihr der Ausstieg. Die Polizei erkennt, dass sie sich nicht freiwillig prostituiert. Ab diesem Zeitpunkt wird sie vom FIZ betreut. Nun steht der Gerichtsprozess gegen die Betreiber des Bordells an. Nach einer langen Zeit der Stabilisierung erklärt sich Bianka dazu bereit, nicht nur gegen den Zuhälter, sondern auch gegen ihre Familie auszusagen. Sie fürchtet sich davor. Das FIZ wird sie in dieser schweren Zeit begleiten und unterstützen.

*Name geändert

Menschenhandel

Frauenhandel in die Arbeitsausbeutung

Silvia* aus Rumänien, Mutter von zwei kleinen Kindern, kommt über eine Vermittlungsagentur nach Deutschland, um in einem Haushalt zu arbeiten und eine Frau zu pflegen. Sie kann kaum Deutsch, fühlt sich fremd und ist unsicher, ob sie alles richtig macht. Ihr fehlt jemand zum Reden. Und sie weiß nicht, ob sie sozialversichert ist. Die Vermittlungsagentur verlangt monatlich 200 €, so dass ihr nur 600 € im Monat bleiben, obwohl sie 24 Stunden Dienst hat. Sie fühlt sich zunehmend schlechter und gibt den Großteil ihres Verdienstes für Medikamente aus. Nach vier Monaten kann sie nicht mehr und kehrt mit Depressionen zurück nach Rumänien.

Für solche Frauen gibt es im FIZ seit Oktober 2010 Beratung auf Rumänisch. Wir bieten Informationen und Unterstützung für Frauen aus Osteuropa, deren wirtschaftliche und soziale Rechte in Deutschland bedroht oder verletzt werden. Wir leisten psychosoziale Beratung und Krisenintervention und unterstützen die Frauen bei ihrer Interessenvertretung.

Frauen wie Silvia sehen keine Perspektive in ihrer Heimat, sie sind hoffnungslos und demoralisiert, und so steigt ihre Bereitschaft, in Deutschland als Haushaltshilfe zu arbeiten. Sie wollen für eine gewisse Zeit Geld für ihre Familie verdienen. Dabei lassen sie oft ihre Kinder bei Verwandten oder gar allein zurück, was sie sehr belastet.

Die Beschäftigung in Deutschland geschieht meist irregulär. Sogenannte Vermittlungsagenturen bereichern sich, die Frauen arbeiten meist ohne Versicherung, ohne Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, 24 Stunden am Tag und ohne Urlaubsanspruch. Dies schadet nicht nur den Frauen - auch der deutsche Staat verliert so jährlich erhebliche Summen an Steuergeldern und Sozialversicherungsbeiträgen. In Deutschland steigt in den kommenden Jahren der Bedarf an günstiger häuslicher Betreuung - die Not von Familien, ihre Angehörigen gut zu betreuen, und die Not der Frauen aus Osteuropa, irgendwie Geld zum Leben zu verdienen, passen wie Puzzlestücke aufeinander. Doch dürfen unsere Bedürfnisse nicht dazu führen, dass andere ausgebeutet werden!

* Name geändert

FIZ und Gerichtsverfahren

Eine Frau, drei Parteien: Polizei, Justiz, FIZ



Die Betreuung von Opferzeuginnen in Menschenhandelsverfahren ist äußerst aufwändig, da wir als Beratungsstelle zwischen der Frau, der Polizei und der Justiz mit ihren je eigenen Interessen vermitteln müssen. Dabei gibt es Zielkonflikte: Uns als Fachberatungsstelle geht es darum, eine Lösung zu finden, die dem Bedarf der Frau entspricht. Es ist dabei nicht unsere Aufgabe, die Opfer zu überzeugen, gegen die Täter auszusagen – wir sind nicht der verlängerte Arm der Justiz. Hingegen wollen die Ermittlungsbehörden eine belastbare Zeugin und eine verwertbare Aussage. Die Frau selbst schwankt oft zwischen dem Wunsch nach Gerechtigkeit und Angst vor dem, was ihr bei einer Aussage angetan werden könnte. Eine Studie zeigt, dass die Aussagebereitschaft von Opferzeuginnen steigt, wenn sie von einer Fachberatungsstelle betreut werden. Das erfordert aber eine gute und intensive Kooperation zwischen allen „Parteien“, die mit der Frau arbeiten.

Vor dem Prozess: Aussagen oder nicht?

Zunächst wird die betroffene Frau von uns über ihre Perspektiven (ausländerrechtlich, Arbeit, Lebensunterhalt usw.) und das Beratungsangebot informiert. Dabei soll Vertrauen wachsen und ein guter Kontakt entstehen. Durch das Erlebte sind die Frauen oft orientierungslos, traumatisiert, haben Schuldgefühle und Angst. Wir versuchen ihr Selbstwertgefühl zu stärken und ihre Eigenverantwortlichkeit zu fördern, so dass sie entscheiden können, wie es weitergehen soll. Entscheidet sich eine Betroffene zur Aussage, wird sie von uns

FIZ und Gerichtsverfahren

Eine Frau, drei Parteien: Polizei, Justiz, FIZ

intensiv auf den Prozessablauf vorbereitet. Wir erklären ihr den Ablauf der Hauptverhandlung, die Rollen, Rechte und Pflichten aller Beteiligten und die Sitzordnung im Gerichtssaal. Die Anwältin bereitet sie inhaltlich auf das Verfahren vor.

Endlich im Gerichtssaal

Bis ein Gerichtsverfahren beginnt, vergehen Monate und Jahre der Ungewissheit. Dann endlich kommt der Brief vom Gericht, die Zeugenladung. Es zeugt von großem Mut der betroffenen Frauen, gegen die Peiniger auszusagen und ihnen erneut gegenüber zu stehen. Sie müssen Details der Demütigungen, der Gewalt und der Verachtung erzählen und auf sehr intime Fragen antworten. Für ein Gelingen des Prozesses braucht es RichterInnen, StaatsanwältInnen und AnwältInnen, die für die besondere Situation von Menschenhandelsopfern sensibel sind. Die Plädoyers der Nebenklageanwältin und die Urteilsbegründung der RichterIn helfen der Frau oft, das Geschehene zu verarbeiten. Irgendwann ist alles überstanden, jetzt kann sie mit diesem Kapitel ihres Lebens abschließen und nach vorne schauen.

Wie geht es nach dem Prozess weiter?

Nach dem Prozess fallen die Frauen meist erneut in eine große Ungewissheit: Ihr Aufenthalt und die Absicherung des Lebensunterhalts war nur für die Dauer des Verfahrens geregelt. Und jetzt? Den Frauen ist nicht mit der halbherzigen Regelung geholfen, nur so lange

in Deutschland bleiben zu dürfen, solange die Justiz sie als Zeugin braucht! Um den Frauen als Person gerecht zu werden, sollten sie ein Aufenthaltsrecht auch nach Prozessende erhalten. Wir begleiten Frauen meist nach dem Verfahren weiter, um ihnen rund um Aufenthalt, Ausbildung oder Arbeitsstelle Hilfestellungen zu geben, bis sie selbständig zurechtkommen.

Das Bundeskriminalamt gibt die Ergebnisse einer qualitativen Opferbefragung als Buch heraus:

Determinanten der Aussagebereitschaft von Opfern des Menschenhandels zum Zweck sexueller Ausbeutung.
Hg. BKA, AutorInnen: Helfferich, Kavemann, Rabe.
Luchterhand 2010. 16,80 € oder als

Download:

http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/veroeff/band/band41/band41_opferbefragung_menschenhandel.pdf

Politische Dimensionen

Diskussion um Ehebestandszeit

Die Bundesregierung beschloss Ende 2010 Gesetzesänderungen für Zuwanderung. Dabei sollte die Ehebestandszeit von 2 auf 3 Jahre erhöht werden. Das hätte bedeutet: eine Migrantin, die einen Deutschen heiratet, sollte erst nach 3 Jahren Ehe das Recht auf einen eigenständigen Aufenthalt in Deutschland erhalten. Wenn sie sich vorher von ihrem Mann trennen wollte, weil die Beziehung unerträglich geworden ist, müsste sie in ihr Herkunftsland zurückkehren. Durch viel Widerspruch von Rechtsanwältinnen, Politikerinnen und Frauengruppen muss der Bundestag diese Änderung noch einmal überprüfen. Eine Entscheidung ist etwa Mitte des Jahres zu erwarten.

Eine Frau aus Chile sagte uns: „Ich habe alles getan, was Deutschland von mir verlangt hat, ich habe Deutsch gelernt, mich inkulturiert und integriert. Mein Mann hat mich von Anfang an mit anderen Frauen betrogen. Und jetzt soll ich dafür bestraft und zurück geschickt werden?“

Bundesratsinitiative gegen Zwangsprostitution

Baden-Württemberg brachte im Juni 2010 einen Entschließungsantrag im Bundesrat ein, der die Erarbeitung neuer Regelungen und Kontrollen für Prostitution verlangte. Damit sollen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung besser bekämpft werden können. Der Antrag wurde vertagt. Im November griff jedoch die Innenministerkonferenz das Thema auf und sprach sich für Gesetzesänderungen aus. Am 11. Februar wurde der

Entschließungsantrag nun endlich im Bundesrat diskutiert und beschlossen. Der Bundesrat bittet die Bundesregierung, eine gesetzliche Regelung für den Prostitutionsbereich zu erlassen, die den Betrieb von Prostitutionsstätten stärker reglementiert. Dazu gehören eine Erlaubnispflicht von Prostitutionsstätten, eine Meldepflicht der BetreiberInnen und mögliche Sanktionierungen mit Bußgeldern sowie eine größere Freiheit der Prostituierten gegenüber der bisherigen Weisungsbefugnis von Betreibern. Auch das Jugendschutzgesetz soll geändert und der Aufenthalt Minderjähriger in Prostitutionsstätten verboten werden.

Geburt in Fesseln

Vor gut 2 Jahren kam eine unserer Klientinnen, ein Opfer von Menschenhandel, ins Gefängnis. Statt als Opfer ihre Rechte zu erhalten, kam sie wegen illegalem Aufenthalt und wegen uneidlicher Falschaussage vor Gericht in Haft. Dort brachte sie ihr Kind zur Welt und musste während des 10-stündigen Geburtsvorganges Fußfesseln tragen – bis auf die 10 Minuten, während denen das Kind herauskam. Zusammen mit der Landtagsabgeordneten Brigitte Lösch (Bündnis 90/ Die Grünen) trafen wir uns zu einem Gespräch mit der Gefängnisleitung. Doch dort wird das Vorgehen wegen der Fluchtgefahr der Klientin als korrekt eingeschätzt. Nun muss auf höheren politischen Ebenen der Dialog gesucht werden. Im Februar brachte die Fraktion der Grünen einen Antrag im Landtag ein, der Hintergründe zu einzelnen gesetzlichen Regelungen erfragt und zu einer Stärkung der Rechte von Opfern führen soll.

Öffentlichkeitsarbeit und Lobby-Arbeit Veranstaltungen

2. Stuttgarter Forum für Entwicklung

Über 570 TeilnehmerInnen trafen sich am 22.10.2010 unter der Überschrift „Migration weltweit - Impulse für Entwicklung“ zum 2. Stuttgarter Forum für Entwicklung, zu dem die Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) eingeladen hatte. Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel und der Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Dr. Albert Schmid, eröffneten die Tagung. An diversen Ständen und in zwölf Foren über verschiedenste Teilgebiete wurde zur Thematik informiert und diskutiert. Das FIZ gestaltete zusammen mit FreiJa und der Mitternachtsmission Heilbronn sowie mit Referentinnen aus Brasov/Rumänien das Forum „Chance Migration und Risiko Menschenhandel. Frauen zwischen Ausbeutung und Entwicklung“. Viele TeilnehmerInnen, sowohl Fachpersonen als auch junge und ältere Leute, die sich zum ersten Mal mit dem Thema Menschenhandel befassten, nutzten das Forum und stiegen in einen eifrigen Austausch ein.

Interkulturelle Kompetenz bei häuslicher Gewalt

AK Migrantinnen und Gleichstellungsstelle der Stadt Stuttgart

Das FIZ organisierte mit dem AK Migrantinnen und der Stuttgarter Ordnungspartnerschaft gegen häusliche Gewalt (STOP) am 30. November 2010 einen Fachtag: „Interkulturelle Kompetenz im Umgang



Fachberaterinnen aus Deutschland und Rumänien diskutierten mit Moderatorin Claudia Mann (links) die Herausforderungen von Migration und Menschenhandel

mit häuslicher Gewalt“. Rund 700 Mal pro Jahr wird in Stuttgart wegen häuslicher Gewalt die Polizei gerufen. 2009 hatten 55 Prozent der Täter und 50 Prozent der Opfer einen Migrationshintergrund. Genügend Gründe, um einmal den soziokulturellen Hintergrund der betroffenen Familien ins Visier zu nehmen. Die Veranstaltung bot den Teilnehmenden in vier verschiedenen Workshops einen umfassenden Einblick in die kulturellen Hintergründe speziell von islamisch orientierten und von russlanddeutschen Familien. Gemeinsam wurden Handlungsstrategien erarbeitet.

Internationale Konsultation zum Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution

Das FIZ und die beiden weiteren Fachberatungsstellen gestalteten die Tagung mit, die die Koordinierungsstelle des „Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“ in Kooperation mit der Beauftragten für Chancengleichheit und der Dekadeprojektstelle organisiert hatte. 130 Teilnehmende kamen aus den Bereichen Politik, Polizei, kommunale Gleichstellung, Frauenhäusern, Gesundheitsämtern u. a. Sowohl Landesbischof Otfried July als auch Oberkirchenrat Dieter

Öffentlichkeitsarbeit und Lobby-Arbeit

Veranstaltungen

Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg begrüßten den Austausch zu diesem Thema, das „eine der schlimmsten Formen von Ausbeutung“ darstelle.

Eva Schaab, Leiterin von Solwodi Ludwigshafen, erklärte Hintergründe: „Armut, Ausgrenzung, Gewalterfahrungen, Perspektivlosigkeit und gleichzeitig die Verantwortung für Kinder und Familie“ führen zur Suche nach Arbeit im Ausland. „Menschenhandel steht in engem Zusammenhang mit dem Wohlstandsgefälle zwischen Sende- und Zielländern und ist ein Teil der Arbeitsmigration von Frauen“, so Schaab.

Besonders interessant waren die Erfahrungen der osteuropäischen Fachfrauen: Katya Krastanova von der bulgarischen Organisation Animus Association erklärte: „80 Prozent der Frauen wissen, dass sie zur Prostitution ins Ausland gehen, denken aber, dass das nur kurzfristig ist und sie dann genug Geld haben, um ihr Leben danach im Heimatland in den Griff zu bekommen.“ Und ihre Kollegin Elena Timofticiuc, Programmleiterin in der Ecumenical Association of Churches in Rumänien, betonte: Neben der Prävention sei die Unterstützung bei der Re-Integration im Heimatland der Frauen sehr wichtig. Auch die Vertreter der Landesministerien, Dr. Bollacher vom Sozialministerium und Bernd Sorg, Kriminaloberrat im Innenministerium, sehen Handlungsbedarf. Sorg erklärte: „Die Polizei hat die Herausforderung erkannt und angenommen. Sämtliche Energie, die in die Arbeit gegen

Menschenhandel und Zwangsprostitution fließt, lohnt sich und dieser Weg wird auch weiterhin verfolgt.“ Für die Polizei sei es wichtig, Vertrauen zu den Opfern aufzubauen, „denn ohne eine Aussage ist es schwierig, den Fall weiter zu verfolgen“.

Laut den Fachberaterinnen ist die Bedrohung der Frauen durch die Händler eine große Hürde in der Aufklärung. Den Frauen werde eingeschärft, die Täter nicht zu verraten, sonst würde ihren Familien etwas geschehen. Um die Hilfestellung durch die Beratungsstellen garantieren zu können, müssen jedoch auch die finanzielle Mittel vorhanden sein: Vertreterinnen der drei Fachberatungsstellen FIZ Stuttgart, Freija Freiburg und Kehl und Mitternachtsmission Heilbronn nannten die ständige Unsicherheit der Weiterfinanzierung als einen der größten Kraftakte ihrer Arbeit. Die frauenpolitischen Sprecherinnen der Fraktionen im Landtag Baden-Württemberg Brigitte Lösch (Bündnis 90/Die Grünen), Elke Brunnemer (CDU), Marianne Wonnay (SPD) und Dr. Birgit Arnold (FDP) zollten ihnen Respekt: „Trotz des Damoklesschwertes, das über ihnen hängt, sind die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen hoch motiviert“, so Wonnay. Brigitte Lösch unterstrich im Namen der vier Abgeordneten: „Die Regelfinanzierung der Fachberatungsstellen muss garantiert werden.“ Worte, die hoffen lassen.

Tanja Urban und Claudia Wagner

Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution



**Bündnis
gegen**

Zwangsprostitution und
Menschenhandel
Baden-Württemberg

Das 2005 gegründete „Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“ hat inzwischen ca. 30 aktive Mitglieder: die Fachberatungsstellen, die Beauftragte für Chancengleichheit beim Ev. Oberkirchenrat Stuttgart, Ev. Frauen in Württemberg, die LAG kommunaler Frauen- und Gleichstellungsbeauftragter, Terre des Femmes, Zonta und viele mehr.

Die Koordinierungsstelle dafür wird derzeit von der Evangelischen Landeskirche Württemberg finanziert. Die Stelle umfasst 30 Prozent, ist auf drei Jahre befristet und beim Diakonischen Werk Württemberg angesiedelt.

Weitere Veranstaltungen Vorträge und Workshops 2010

Hier hielten wir Vorträge oder Workshops:

- Februar: Forum der Kulturen: Seminar zum Thema Diskriminierung von Migrantinnen
- März: Leben in Fülle – Europa sozial und gerecht gestalten. Europakongress von Caritas und Diakonie Württemberg. www.europakongress2010.de
- April: Lutherischer Weltbund: Infostand zu Frauenhandel
- April: Ökumenischer Frauenkreuzweg
- April: vij-Ortsverein Löchgau
- Mai: AK Asyl Plenumsversammlung
- Juni: Treffen der Kirchenbezirksbeauftragten für Asyl und Migration
- November: Berufsschule Esslingen für Mechatroniker
- Dezember: Migrationswoche von Studierenden der Sozialen Arbeit aus Freiburg
- Dezember: FSJ-Kurs der Diakonie Württemberg

Vernetzung

Kuratorium

Wir danken allen Mitgliedern des Kuratoriums herzlich, die unsere Arbeit kontinuierlich begleiten! Der Austausch mit VertreterInnen aus dem Sozialministerium und dem OKR, von der Evangelischen Männerarbeit, EFW, EMS und InVia ist uns sehr hilfreich! Ein besonderer Dank gilt an Frau Vogelgsang, die die Sitzungen so liebevoll und engagiert gestaltet!

Arbeitskreise und Bündnisse

Wir arbeiten in folgenden Gruppen mit:

- AK Migrantinnen
- AK Menschen ohne Aufenthaltspapiere
- AKtiv – Arbeitskreis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution
- Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution Baden-Württemberg
- Evangelische Frauen in Deutschland
Vernetzungstreffen der Fachberatungsstellen
- KOK – Bundesweiter Koordinierungskreis
gegen Gewalt an Frauen im Migrationsprozess

Kooperationen

Die Arbeit des FIZ erfordert intensive Zusammenarbeit mit verschiedensten Organisationen.

Zum Beispiel:

- Ausländerbehörde
- Arbeitsagentur und Jobcenter
- Bundes- und Landeskriminalamt
- Frauenhäuser
- Jugendamt
- Hauptabteilung Caritas und InVia
- Krankenhaus-Sozialdienst
- Landespolizeidirektionen
- Nero – RechtsanwältInnen für Opferschutz
- Psychologische Beratungsstellen
- RechtsanwältInnen und RichterInnen
- Sozialamt
- Zeugenbegleitung

Fortbildungen

Die FIZ-Mitarbeiterinnen nahmen an folgenden Fortbildungen teil:

- Januar: „Europa – (un-)erreichbar?“. Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart u.a.
- Februar: Symposium: Organisierte Kriminalität – Schattenseiten der Globalisierung. KIT Karlsruher Institut für Technologie
- März: Fachtagung: „Die Würde der Frau ist (un)antastbar“. Aktionsbündnis gegen Frauenhandel Bayern
- August: BKA Forschungsprojekt „Verbesserung der Erkennung von Opfern des Menschenhandels“
- August: „Aktuelle Erscheinungsformen des Menschenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung am Beispiel von bulgarischen und rumänischen Betroffenen“. BKA, KOK

Ausblick 2011

Gruppe von Lateinamerikanerinnen

Lateinamerikanische Klientinnen des FIZ äußerten den Wunsch, sich regelmäßig zu treffen. Die Gruppe begann im Dezember 2010 und wird sich 2011 alle sechs Wochen treffen. Und wir planen ein weiteres „Revitalizando-Seminar“ zur Stärkung der Frauen.

FIZ beim WM-Auftakt dabei

Bei der Frauenfußball-WM ist das FIZ zum Auftaktspiel Nigeria gegen Frankreich am 26.6. auf der Fanmeile in Sinsheim dabei und informiert über Frauenhandel und Frauenleben in Nigeria.

Donau-Staaten-Strategie

Am 9. Dezember 2010 hob die EU-Kommission die „Donauregion“ aus der Taufe, die 10 Anrainerstaaten umfasst. Die „Donaustrategie“ will das wirtschaftliche und soziale Potenzial der Region nutzen. Dank guter Lobbyarbeit von Ulmer Persönlichkeiten wurde darin auch das Thema Menschenhandel verankert. Das FIZ arbeitet an der Entwicklung eines Projektes.

Dank allen, die das FIZ auf ihre Weise unterstützen!

Besonders danken wir:

- Herrn Ulshöfer von der Ausländerbehörde für die unkomplizierte Kooperation
- den Frauenhäusern für ihre gute Zusammenarbeit
- der PBV für schnelle Termine und gute Beratung
- Herrn Mayer und der Diakonissenanstalt für schnelle und treue Hilfe
- Dalcila für das „Revitalizando“-Wochenende und für den Beitrag der Tanzgruppe
- Jenny und der lateinamerikanischen Kindergruppe für den Beitrag am Martini-Markt
- JournalistInnen, die über unsere Themen berichten
- Frau Lösch für ihre Unterstützung
- Rechtsanwältin Spandau für Rat und Tat
- allen, die die Arbeit des FIZ zu ihrem Anliegen gemacht haben
- allen Spenderinnen und Spendern, die mit ihrem Beitrag unsere Arbeit ermöglichen.



Lateinamerikanische Kinder präsentierten Trachten aus ihren Herkunftsländern.

Diakonie

Verein für Internationale Jugendarbeit

Landesverein Württemberg e.V.

Fraueninformationszentrum FIZ

Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration

Postadresse:

Moserstraße 10

70182 Stuttgart

Beratung:

Urbanstr. 44

70182 Stuttgart

Telefon 0711 23941-24; -25

Telefax 0711 23941-16

E-Mail fiz@vij-stuttgart.de

www.fiz.vij-stuttgart.de

Bankverbindung

Verein für internationale Jugendarbeit

Kto 20 26 123, BLZ 600 501 01, BW-Bank

Verwendungszweck: FIZ

Herausgeber:

Verein für internationale Jugendarbeit

Landesverein Württemberg e.V.

Fraueninformationszentrum FIZ

© 2011 Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Doris Köhncke, Esther Peylo

Gestaltung und Satz: Dr. Jens A. Funk

Fotos: FIZ, Köhncke, Lüders, Angel de Autornia, Edi San Bernardo

Drucklegung: Februar 2011

Auflage: 1000 Exemplare

Der Druck dieses Jahresberichtes wurde von der
Aktion „Weihnachtsmann & Co.“ e.V. unterstützt.